

Zur Geschichte der Sozialdemokratie in Radolfshausen

Gliederung:

1. Von der Kaiserzeit bis zur Weimarer Republik
2. Die Zeit der Weimarer Republik
3. Die Zerschlagung der SPD in der Zeit des Nationalsozialismus
4. Vom Neuanfang der SPD nach 1945 bis zur Gebietsreform 1973
5. Die Gründung des SPD-Ortsvereins Radolfshausen und seine Entwicklung bis heute

1. Die Frühzeit der Sozialdemokratie in unserer Region – von der Kaiserzeit des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des 1. Weltkrieges

Für die Frühzeit der sozialdemokratischen Parteigeschichte – also den Zeitraum von 1863 bis zur Gründung der Weimarer Republik Anfang 1919 – sind noch keine sozialdemokratischen Organisationen im Gebiet von Radolfshausen nachzuweisen. Dies war die Folge des für Preußen geltenden Dreiklassenwahlrechts, das einer Arbeiterpartei mit ihrem Wählerclientel bei Gemeinde-, Provinzial- und Landtagswahlen (dem Preußische Abgeordnetenhaus) trotz einer großen Anzahl von Wählern de facto keinerlei Chancen für angemessene Wahlerfolge bot und daher auch keine Mobilisierung auf kommunaler Ebene auslöste. Das durchaus schon vorhandene große Wählerpotential der SPD auch in unserer Region zeigte sich aber bei Reichstagswahlen mit einem fortschrittlichen allgemeinen, freien und direkten Wahlrecht für Männer ab 25 Jahren, bei denen die SPD schon vor dem 1. Weltkrieg überaus günstige Wahlergebnisse auch in unserer Region erzielte. Ihre stärksten Erfolge bei Wahlen erreichte die SPD in diesen Jahren in den drei sog. „Arbeiterdörfern“ **Ebergötzen, Holzerode und Waake**, wo bei den Wahlen zum Reichstag zwischen 1898 und 1912 teilweise schon über 50% der Wählerstimmen auf die Liste der Sozialdemokraten fielen (so z.B. 1912 bei den letzten Reichstagswahlen vor dem 1. Weltkrieg in Ebergötzen 56%, in Holzerode 52% und in Waake-Bösinghausen 50%). Dies hatte vor allem etwas mit der überaus schlechten sozialen Lage der jeweiligen Mehrheit der Bevölkerung in unseren Dörfern zu tun.

2. Gründung von ersten sozialdemokratischen Wahl- oder Ortsvereinen mit Beginn der Weimarer Republik

Nach dem Ende des Kaiserreiches und der Ausrufung der (Weimarer)Republik im November 1918 sowie der am 14. August 1919 in Kraft getretenen ersten demokratischen Reichsverfassung änderten sich jedoch auch auf der Landes- und vor allem Gemeindeebene die politischen Verhältnisse zu Gunsten der SPD und ihrer sie wählenden Arbeiterbevölkerung. Das

Dreiklassenwahlsystem war weggefallen, jeder erwachsene Bürger war wahlberechtigt und die Frauen hatten jetzt auch volles Stimmrecht, was zu mehr als einer Verdoppelung der Stimmberechtigten führte. Darüber hinaus war bei den Wahlen zu den Parlamenten jetzt die Aufstellung von Wahllisten gefordert, was eine entsprechende Organisation vor Ort zur Folge hatte. Dementsprechend gab es erste Versammlungen von Sozialdemokraten in den drei Arbeiterdörfern; für **Holzerode** ist eine solche schon für den 07. Januar 1919 mit dem Redner May, einem Redakteur der schon 1917 gegründeten sozialdemokratischen Lokalzeitung „Göttinger Volksblatt“ nachweisbar. Diese Aktivitäten zu den schon vor der Verabschiedung der Weimarer Verfassung anstehenden Wahlen zur Nationalversammlung und zur Preußischen Landesversammlung jeweils im Januar sowie der ersten Gemeinderatswahl im März 1919 führte in den drei Gemeinden des Altkreises Göttingen Ebergötzen, Waake und Holzerode umgehend auch zu Gründungen von ersten sog. „Sozialdemokratische Wahlvereine“ (der Name der SPD-Ortsvereine in dieser Zeit), für Holzerode ist dies für den 01. Juli 1919 nachweisbar, wohl zuerst im Gebiet von Radolfshausen. Sehr schnell sind dann auch die „Genossen“ in Ebergötzen und Waake sowie in einer Reihe anderer Orte unserer Region diesem Beispiel gefolgt. Im Sommer 1921 sind jedenfalls schon fast 20 SPD-Wahlvereine im Altkreis Göttingen offiziell registriert und auch sehr aktiv, wie aus einem längeren Bericht des „Göttinger Volksblattes“ vom 09. Juli 1921 über ein großes Fest der Sozialdemokraten mit „*mehreren Tausend Menschen*“ auf dem über Holzerode ‚thronenden‘ Hünstollen zu entnehmen ist (siehe den vollen Text des Berichtes im beigefügten Dokument).



Zusätzlich entstanden hier in dieser Zeit auch Anschlussorganisationen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung wie z.B. in Holzerode der

„Arbeiter-Turn- und Sportverein “ von 1921 bzw. der „Arbeitergesangverein Waldesgrün“ (1925) sowie ein örtliches Gewerkschaftskartell, in Ebergötzen eine Gruppe der „Arbeiterwohlfahrt“ (eine Selbsthilfeorganisation für sozial Schwache), eine Ackerbaugenossenschaft „Solidarität“ (1925) und der „Arbeitersportverein Ebergötzen“ (1930). In Waake gab es einen Arbeiter-Radfahrverein „Frischauf“ sowie auch eine Gruppe des „Reichsbanner“, einem demokratischen Kampfbündnis zum Schutze der Republik gegen revanchistische Kräfte von Rechts. Auch in Holzerode und Ebergötzen bildeten sich solche Gruppierungen im Laufe der 1920er Jahre heraus.

In den vier weiteren zum Altkreis Göttingen gehörenden Orten der späteren Samtgemeinde Radolfshausen, nämlich Landolfshausen, Mackenrode, Falkenhagen und Potzwenden, waren aufgrund ihrer stark bäuerlichen Ausrichtung noch lange keine sozialdemokratischen Aktivitäten und dementsprechend auch keine nennenswerten positiven Wahlergebnisse für die SPD zu erreichen. Das gleiche gilt für die drei verbleibenden, bis 1973 zum Altkreis Duderstadt gehörenden Orten des Eichsfeldes Seulingen, Seeburg und Bernshausen. Aufgrund ihrer starken katholischen Prägung war hier bis zur Gründung des SPD-Ortsvereins Radolfshausen 1972/73 überhaupt keine sozialdemokratische Mobilisierung der Bevölkerung zu verzeichnen.

Bei den ersten Kommunalwahlen im Frühjahr 1919 gab es in den „Gemeindeausschüssen“ bis auf Waake jedoch noch keine sozialdemokratischen Mehrheiten, was z.B. in Holzerode jedoch auch dadurch bedingt war, dass die Frauen ihr erstmaliges nicht nur aktives, sondern auch passives Wahlrecht sogleich sehr offensiv wahrnahmen und mit einer – im Landkreis damals wohl erstmaligen und auch einmaligen – eigenen Frauenliste antraten – nicht zuletzt auch als Protest gegen die bisherige ‚Männerdominanz‘ und deren Verantwortlichkeit für das Leid der Frauen an der ‚Heimatfront‘ des 1. Weltkrieges; aus Holzerode mit seinen damals ca. 500 Einwohnern fielen an der Kriegsfrent 40 (!) Soldaten und hinterließen ihre Familien und die zumeist noch sehr jungen Kriegerwitwen mit ihren zahlreichen Kindern in großer Notlage. Mit den Kriegerwitwen Minna Gleitze und Auguste Recke (der „Roten Recke“) wurden dann auch sogleich zwei von ihnen in den Gemeindeausschuss gewählt. Den größten Wählerzuspruch hatte die SPD in den Jahren der Weimarer Republik in Waake, wo in dieser Zeit kontinuierlich weit über 60 und mehr Prozent bei Reichtags-, Landtags- und Gemeindewahlen erreicht wurden. Dementsprechend wurde landläufig dann auch von den „roten Waakern“ gesprochen. Auch in Ebergötzen konnte die Liste der SPD sogleich 50% der Stimmen erzielen und stellte mit dem Sattlermeister Fritz Fraatz auch den ersten Bürgermeister für die Sozialdemokraten in unserem Raum, und zwar über weitere zwei Wahlen hinweg für 10 Jahre bis 1929. In Holzerode wurde die SPD bis 1933 ebenfalls immer stärkste Partei, konnte allerdings erst ab 1924 bis 1933 mit dem Landwirt Karl Vollbrecht auch den Bürgermeister stellen; dieser war bis 1933 zugleich der gewählte SPD-Kreistagsabgeordneter der Region.

3. Die Zerschlagung und Verfolgung der Sozialdemokratie in der NS-Zeit

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Reich am 30. Januar 1933 begann dann auch in unserem südniedersächsischen Gebiet das vorläufige Ende von sozialdemokratischen Aktivitäten und Organisationen. Zwar konnten die sozialdemokratischen Listen bei den Provinzial-, Kreistags- und Gemeindewahlen in den drei „Arbeiterdörfern“ noch einmal beachtlich gute Resultate gegen die NSDAP erzielen, deren ‚Aufstieg‘ bei Wahlen seit 1929/30 und deren – wenn auch nur knappe – Mehrheit bei den letzten noch freien Wahlen im Frühjahr 1933 dann jedoch nicht mehr verhindern. Immerhin erzielte die SPD bei den Kreistagswahlen am 12. März 1933 trotz starker Behinderung (und auch Bedrohungen wie in Waake) immer noch bemerkenswert gute Ergebnisse. In Holzerode hatte z.B. die Liste der NSDAP nur einen Vorsprung von einer Stimme und der Holzeröder „Genosse“ Karl Vollbrecht wurde auch noch einmal für die SPD in den Kreistag gewählt; er konnte dieses Amt aber de facto nicht mehr ausüben.

Am 22. Juni 1933 erfolgte durch den NS-Reichsminister Frick schließlich das Verbot der SPD, die von ihm zur *„staats- und volksfeindlichen Partei“* erklärt wurde, die nicht *„vor hoch- und landesverräterischen Unternehmungen gegen Deutschland und seine rechtmäßige Regierung (...) zurückschreckt“*; dieses bedeutete von jetzt ab das Betätigungsverbot für alle sozialdemokratischen Mitglieder, die Zwangsauflösung aller sozialdemokratischen Organisationen sowie die Konfiszierung ihres Eigentums und ihrer Einrichtungen. Soweit möglich wurden die Banner unser bis dahin bestehenden drei Ortsvereine vor dem Zugriff der SA und der NSDAP noch versteckt, nach dem Krieg und Ende der NS-Diktatur 1945 jedoch nicht wieder gefunden (möglicherweise auch von SPD-Mitgliedern selbst vernichtet).

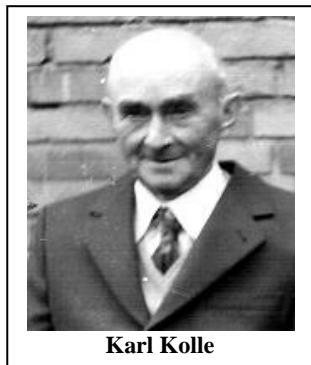
4. Der Neuanfang nach dem Kriegsende im Mai 1945

Nach dem Kriegsende und der Befreiung vom NS-Regime im Mai 1945 übernahmen noch im Sommer 1945 Sozialdemokraten wieder politische Verantwortung in unserem Gebiet, und zwar zunächst in **Waake** und **Holzerode**, wo die Sozialdemokraten Otto Kaiser (Waake) und Wilhelm Linnemann (Holzerode) am 07. Oktober 1945 als kommissarische Bürgermeister von der britischen Besatzungsmacht eingesetzt wurden; in Bösinghausen gab es nur eine Einheitsliste von Kandidaten unterschiedlicher politischer Couleur, die erst mit der Wahl von Hans Blazy Ende der 1950er Jahre durch einem Sozialdemokraten (auch als Bürgermeister) angeführt wurde. In **Ebergötzen** wurde im Juli 1945 zunächst der ‚bürgerliche‘ Landwirt Wilhelm Jütte zum Bürgermeister berufen.

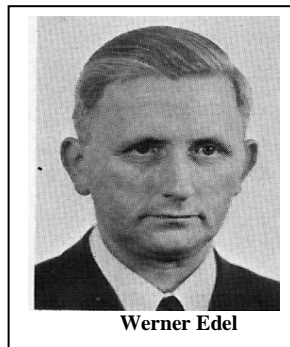
Die ersten Kommunalwahlen im April 1946 bestätigten die SPD in **Waake** und **Holzerode** in ihrer Verantwortung, in Waake blieb Otto Kaiser Bürgermeister und Gemeindedirektor und in **Holzerode** übernahm jetzt der

Sozialdemokrat Karl Kaufmann das Bürgermeisteramt, während Wilhelm Linnemann Gemeindedirektor blieb. In **Ebergötzen** wurde in Nachfolge von Wilhelm Jütte sein politischer Freund Hermann Diederich zum Bürgermeister gewählt. Mit der schon im Dezember des gleichen Jahres erfolgenden weiteren Kommunalwahl waren dann jedoch auch hier – mit Ausnahme einer Legislaturperiode in den 1950er Jahren – durchgehend bis heute Sozialdemokraten in der Hauptverantwortung des Bürgermeisteramtes: zunächst Heinrich Göttinger, dann Heinrich Peter und Willi Schmidt sowie ab 1961 für fast 20 Jahre der Leiter der Wilhelm-Busch-Schule Werner Edel. Ihm folgte dann 1979 für nunmehr 30 Jahre der Bauingenieur Willi Behre und seit 2009 bis heute sein Sohn Arne Behre.

In **Holzerode** folgte 1948 auf Karl Kaufmann der Genosse Karl Kolle für 25 Jahre im Amt des Bürgermeisters, bis zur Eingemeindung nach Ebergötzen im Jahre 1973. Karl Kolle war mit Werner Edel zusammen auch Kreistagsmitglied, und zwar schon seit 1948.



Karl Kolle

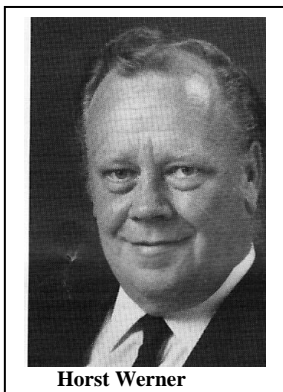


Werner Edel

In **Waake** folgte auf Otto Kaiser Adolf Weiland, nach der Gemeindereform 1973 und damit dem Zusammenschluss von Waake und Bösinghausen Hans Blazy, später und in dessen Nachfolge Helmut Lange. Mit der Ratstätigkeit verbunden war zugleich auch die Wiederbelebung der SPD-Ortsvereine in den drei Dörfern verbunden.

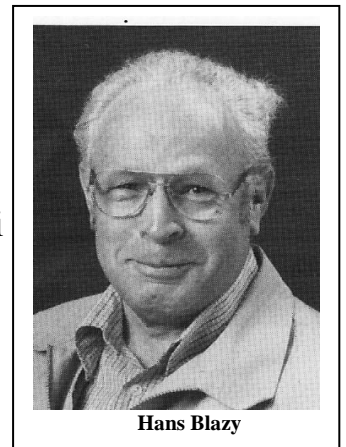
Wie schon vor der NS-Zeit waren in den **Gemeinden Landolfshausen, Mackenrode, Falkenhagen und Potzwenden** auch in der ersten Nachkriegszeit nach 1945 und in den 1950er Jahren noch keinerlei organisierte sozialdemokratischen

Aktivitäten und damit auch keine Wahlerfolge auf der Gemeindeebene zu verzeichnen. Das änderte sich erst Mitte der 1960er Jahre als mit Horst Werner ein schon erfahrener Genosse nach Landolfshausen zuzog;



Horst Werner

er war bis dahin persönlicher Referent des niedersächsischen Landwirtschaftsministers und ab 1970 Ministerpräsidenten Alfred Kubel gewesen und nun als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Universität Göttingen tätig. Horst Werner initiierte in Landolfshausen auch sogleich die Gründung eines SPD-Ortsvereins zur Kommunalwahl 1968 und konnte dort auch schon eine



Hans Blazy

SPD-Mehrheit Errungen werden; mit dem Genossen Horst-Dieter Drosse (Lehrer, später nach Waake verzogen) kam auch erstmals ein sozialdemokratischer Bürgermeister ins Amt. Nach der Bildung der neuen Einheitsgemeinde Landolfshausen infolge der Gebiets- und Verwaltungsreform 1973 mit den Ortsteilen Landolfshausen, Mackerode, Falkenhagen und Potzwenden wurde er durch eine jetzt bürgerliche Mehrheit im Interims-Gemeinderat jedoch abgewählt. Erst mit der Kommunalwahl 1976 konnte die SPD in Landolfshausen wieder die Mehrheit erringen und den Genossen Horst Werner zum Bürgermeister wählen; er verteidigte mit der SPD-Liste diese Mehrheit auch bei den Wahlen 1981 und 1986. 1990 folgte ihm der Genosse Günther Schlieper aus Mackenrode im Amt des Landolfshäuser Bürgermeisters.



Günther Schlieper

Er blieb dieses erfolgreich mit Mehrheiten für die SPD-Liste bei den Wahlen 1996, 2001 und 2006 für 21 Jahre, bis er im Jahre 2011 aus Altersgründen vorzeitig sein Amt aufgab. Zu seinem Nachfolger wurde der Landolfshäuser Genosse Michael Becker gewählt, der dieses Amt auch bei der nachfolgenden Kommunalwahl im September 2011 verteidigte.



Michael Becker

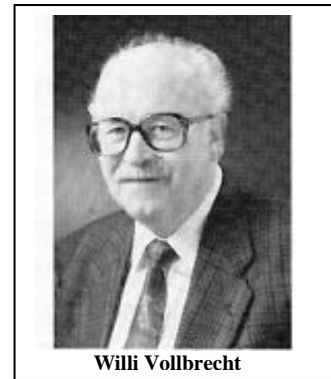
In **Seulingen** konnte die SPD erst nach Gründung der Samtgemeinde Radolfshausen Fuß fassen. Hier wurde im Jahre 1978 ein kleiner, aber sehr aktiver Ortsverein mit dem Vorsitzenden Wolfgang Wucherpfennig gegründet, sodass ab der Kommunalwahl 1981 auch regelmäßig bis heute über die SPD-Liste Sozialdemokraten im Rat der Gemeinde vertreten sind.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in **Seeburg-Bernshausen**, wo die Gründung des Ortsvereins im Jahre 1980 erfolgte, sodass von da ab die SPD in allen Ortsteilen der Samtgemeinde organisiert war. Die Seeburger und Bernshäuser Genossinnen und Genossen sind ebenfalls seit den Kommunalwahlen 1981 kontinuierlich im Rat der Gemeinde vertreten.

5. Die Gründung der Samtgemeinde Radolfshausen und des SPD-Ortsvereins Radolfshausen 1973

Das Gesetz zur Gebiets- und Gemeindereform in Niedersachsen wurde im Jahre 1972 durch den Niedersächsischen Landtages verabschiedet. Infolge dessen kommt es zum 01. Januar 1973 zur ‚Gründung‘ der Samtgemeinde Radolfshausen. In Vorbereitung auf diesen Zusammenschluss von 11 bisher selbständigen Gemeinden (aus zwei bisherigen Landkreisen, einer Religionsgrenze zwischen Katholiken und Protestanten und einer virtuellen politischen Grenzziehung) aus dem stark CDU dominierten ehemaligen Landkreis Duderstadt und sozialdemokratisch ‚regierten‘ Orten aus dem Altkreis

Göttingen zu einer Großgemeinde kam es zum Zusammenschluss der Sozialdemokraten in Radolfshausen über einen gemeinsamen SPD-Ortsverein; dieser wird schon im September 1972 in Holzerode gegründet und deren Satzung im Oktober 1972 verabschiedet. Zum ersten 1. Vorsitzende dieses neuen Ortsvereins wurde der Genosse und Versicherungskaufmann Willi Vollbrecht aus Holzerode gewählt; die bisherigen selbständigen Ortsvereine in Waake-Bösinghausen, Ebergötzen, Holzerode und Landolfshausen wurden zu Ortsbezirken ‚herabgestuft‘.



Willi Vollbrecht

Zugleich mit der Umorganisation der Gesamtpartei auf der Radolfshäuser Ebene versuchten sich auch die jüngeren Genossinnen und Genossen über die Gründung einer „Jungsozialisten“-Gruppe eigenständig zu positionieren. Als quasi ‚Pate‘ half dabei im Auftrag des Göttinger Unterbezirks der schon bald als Bundesvorsitzender der JUSOs (1976) und später dann bis an die Spitze der Partei als Vorsitzender, Ministerpräsident und Bundeskanzler aufsteigende Genosse Gerhard Schröder.

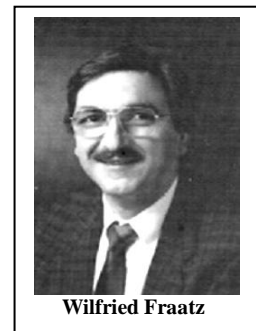
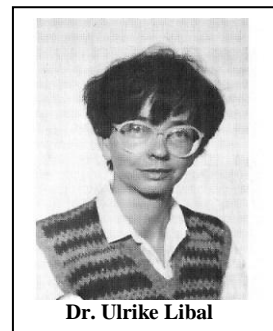
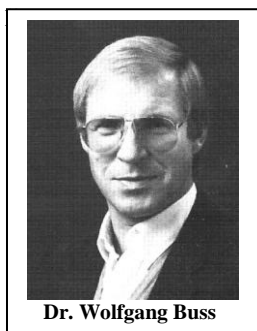


Teilnehmer der Gründungsversammlung einer Radolfshäuser JUSO-Gruppe im Jahre 1973 in der Landolfshäuser Gastwirtschaft Jünemann.obere Reihe v.l.n.r.: Friedrich Schwabe, Joachim Pfortner, Karl-Heinz Schulze und Wolfgang Buss, untere Reihe v.l.n.r.: Reinhard Curdt, Wilfried Werder, Gerhard Schröder und Heidi Stransky.

Die erste Kommunalwahl auf Samtgemeindeebene am 25. März 1973 erbrachte bei der Wahl zum Samtgemeinderat Radolfshausen für die Liste der SPD mit 38,5 % den zweiten Platz hinter der CDU-Liste mit 57,2% der Stimmen; die FDP-Liste erreicht 4,3%. Dieses Ergebnis war vor allem durch die hohen Stimmanteile der CDU in den drei Eichsfeld-Orten Seulingen, Seeburg und Bernshausen bedingt. Während das Stimmverhältnis in den drei Altkreis-Göttingen-Gemeinden mit 56,9% zu 37,1% zu Gunsten der SPD ausfiel, betrug der Stimmanteil in den Eichsfeld-Gemeinden 93,4% zu 5,6% zu Gunsten der

ihnen zunächst der Landolfshäuser Horst Werner (bis 1986). Seit 1991 ist die Gymnasialdirektorin Edeltraud Wucherpfennig aus Seulingen die direkt gewählte Abgeordnete unseres Wahlkreises im Kreistag Göttingen. Dort ist sie auch schon in der 2. Wahlperiode die 1. Vorsitzende dieses Gremiums.

Der SPD-Ortsverein Radolfshausen wurde ab der zweiten Wahlperiode von 1976 an vom Holzeröder Genossen und Hochschuldozenten Dr. Wolfgang Buss geführt, auf ihn folgte für viele Jahre im Vorsitz der Genosse und Gymnasiallehrer Hartwig Kühn aus Mackenrode, dann folgte Helga Tautenhahn-Rappmund aus Falkenhagen, wieder Hartwig Kühn (er wurde mit seinem Ausscheiden auch zum Ehrenvorsitzenden des Ortsvereins ernannt), der Bauingenieur Ralf Dessenritter aus Ebergötzen, die Agrarwissenschaftlerin Dr. Ulrike Libal aus Holzerode, der Medizintechniker Wilfried Fraatz aus Ebergötzen, der Bernshäuser Berufsschullehrer Bernd Siebert, dann der Gewerkschafter Walter Stenzel aus Ebergötzen und seit dem Frühjahr 2013 der Dipl. Sozialpädagoge Michael Schmülling ebenfalls aus Ebergötzen.



Seit dem Jahre 2006 ist im Ortsverein Radolfshausen auch eine Arbeitsgemeinschaft der älteren Genossinnen und Genossen, die „AG 60 plus“, tätig. Sie wird von der Genossin Renate Ebel aus Landolfshausen mit sehr viel Engagement organisiert und führt im Rahmen der politischen Willensbildung ‚von unten‘ mehrfach im Jahr die älteren Mitglieder des Ortsvereins sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger zu Vorträgen und Diskussionen mit Fachreferenten zu allgemeinen politischen Themen sowie speziellen Anliegen dieser Altersgruppe in Landolfshausen zusammen.



Am 09. September 2014 feierte der SPD-Ortsverein Radolfshausen unter Anwesenheit des Niedersächsischen Landesvorsitzenden der SPD, unseres Ministerpräsidenten Stefan Weil, und des SPD-Unterbezirksvorsitzenden und gleichzeitigem Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion Thomas Oppermann sein 40jähriges Jubiläum mit einem großen Bürgerfest in Ebergötzen. Zahlreiche Ehrungen verdienter Mitglieder bei diesem Anlass zeugen von einer großen Tradition und Treue zur Sozialdemokratie in unserer Region.



Michael Schmülling und Stefan Weil



Ministerpräsident Stefan Weil



v.l.n.r.: der Radolfshäuser Bürgermeisterkandidat Arne Behre, Michael Schmülling, Thomas Oppermann und Stefan Weil



Bürgerfest 2014: die geehrten Genossinnen und Genossen aus den Ortsbezirken Landolfshausen und Ebergötzen

Stand 20.03.2014
Prof. Dr. Wolfgang Buss.

Anhang:

Bericht aus dem „Göttinger Volksblatt“

„Göttingen, 9. Juli 1921

Sozialdemokratisches Waldfest auf dem Hünstollen.

Herrlicheres Wetter hätte niemand erträumen können zu unserm Volksfest auf dem Hünstollen. Heiß brannte die Sonne vom wolkenklaren Himmel herunter auf die Ungezählten, die den Weg zum Hünstollen nicht scheuten. Alt und Jung war herbeigeeilt, aus allen Himmelsrichtungen, um ein Fest der Einigkeit und Brüderlichkeit zu feiern. Um es vorweg zu sagen, es war ein gelungenes Fest. Jeder wird den Eindruck mit nach Hause genommen haben, dass wir eine Macht sind, die nicht im Feiern von Festen Einigkeit zeigt, sondern auch im gegebenen Augenblick gegenüber der Reaktion wie ein Mann stehen wird.

Die Festleitung hat keine Arbeit gescheut, das Fest zu einem glänzenden zu gestalten. Das Plateau des Hünstollens hat mit Bänken und Tischen kaum Platz für die zahlreich Erschienenen. 2 Tanzböden waren im Freien aufgeschlagen. Eine Kapelle sorgte für die nötige Musik. Durch Tafeln war die Platzierung der beteiligten Wahlvereine kenntlich gemacht. Stundenweit kamen sie her. Aus Holzerode waren Wahlverein und Gesangverein zur Stelle. Ferner las man: Nörten, Gillersheim, Geismar, Lindau, Spanbeck, Eddigehausen, Billingshausen, Bovenden, Nikolausberg, Angerstein, Sudershausen, Reyershausen, Waake, Roringen, Herberhausen, Ebergötzen, Weende und Göttingen. Gegen Mittag waren mehrere Tausend Menschen versammelt. Genosse Lechte-Holzerode eröffnete das Fest mit einer kurzen Ansprache und übertrug darauf dem Genossen Paul Lehmann –Göttingen die weitere Leitung. Die Festrede hielt Genosse Schiller, der Reichstagsabgeordnete für den hiesigen Wahlkreis 16 „Südhanover-Braunschweig“ von 1924-1933). Er hob die das Fest leitenden Hauptgedanken heraus. Es ist eine Heerschau, die jedem Genossen in der großen sozialistischen Kampfgemeinschaft neuen Mut, neues Vertrauen in den Sieg geben soll. Denn Gefahr droht von allen Seiten, Ein kritisches Jahr geht über Deutschland hin. In Breslau sammelt sich die Orgesch (= Organisation Escherich, einer der bedeutendsten republikfeindlichen Selbstschutzverbände zu Beginn der Weimarer Republik, W.B.), trotzdem sie aufgelöst ist. Dies, die Vorgänge in Leipzig, sowie die Bestrebungen des Kapitalismus, das Ultimatum nicht zu erfüllen, alles soll neue Schwierigkeiten schaffen. Demgegenüber hilft nur die Einigkeit der Arbeiterschaft, wie sie sich in schönster Weise auf dem Fest zeigt. In einem Hoch auf den Sozialismus endete die Rede. Dem Redner wurde von jungen Mädchen ein herrlicher Blumenstrauß überreicht. Er soll eine Anerkennung bedeuten für die Mühen, die unser Genosse Schiller im Kampf für die Sache des Sozialismus auf sich nimmt, gleichzeitig soll er ein Beweis dafür sein, dass sich die Arbeiterschaft und ihre Führer eins sind und fest zusammenstehen werden gegenüber der nationalistischen Hetze, die namentlich in jüngster Zeit, auch in unserer Gegend, unter Führung des Göttinger Wurmblasses wahre Orgien feiert. Danach fand die Weihe des Banners des sozialdemokratischen Wahlvereins Oberbillingshausen durch den Genossen Lehmann statt. Gen. L. richtet an die anderen Wahlvereine die Aufforderung, sich auch Wahrzeichen zu schaffen, um die sich die Kämpfer scharen. Das Banner muss stehen, wenn der Mann auch fällt. Der Gesang des Sozialistenmarsches („Auf, Sozialisten schließt die

Reihen!...“, 1891, Erfurter Parteitag, W.B.) *krönte den weihevollen Augenblick. Dann begann der heitere Teil des Festes. Nachdem schon vorher die Kinder ihr Können im Tauziehen, Wettlaufen und Kreisspielen, die Jugend von Göttingen und Geismar in Volkstänzen gezeigt hatten, kamen auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung. Der Männergesangverein Holzerode ließ mehrere Lieder in das Waldesgrün herausklingen. Ein Wettlaufen für Erwachsene rief große Heiterkeit hervor, dem die Preisverleihung folgte. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch die Spende einer Genossin aus Holzerode, bestehend in einem Korb gefärbter Eier, die unter die Kinder verteilt wurden. Erst die Dunkelheit zwang die meisten Teilnehmer, die weite Wege vor sich hatten, zur Heimkehr.*

Laßt uns stolz sein auf unser Fest. Möge das, was wir mit heimnehmen an Begeisterung für die Sache des Sozialismus, an Gefühl der Einigkeit, Freiheit und Brüderlichkeit lange nachwirken und uns dem Sieg näher bringen!“